

Einige Überlegungen zum "Märchen"

Das Märchen diente zunächst der Unterhaltung von Erwachsenen. An den langen Winterabenden war es ein beliebter Zeitvertreib. Dass Kindern besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden soll, hatte erst im 19. Jahrhundert gesellschaftliche Bedeutung gewonnen. Damals wurde das "Jahrhundert des Kindes" ausgerufen und Bildungschancen für alle Kinder gefordert. Die Brüder Grimm haben mit den pädagogisch motivierten Umformulierungen ihres gesammelten Märchengutes die noch immer andauernde Diskussion um das Phänomen Märchen angestoßen.

Die Sprache des Märchens ist eine Symbolsprache. Die zentralen Begriffe im Märchen müssen in unsere Alltagssprache übersetzt werden. Um das Märchen zu verstehen, muss die Sprache auf ihren Aussagekern hin analysiert werden. Es fällt uns Erwachsene heute schwer, diese Symbolsprache zu verstehen und die notwendigen Fragen zu stellen. Kinder lassen sich von der Sprache des Märchens gefangen nehmen, weil sie die Aussagen des Märchens intuitiv aufnehmen.

Bei Deutungsbemühungen sollte beachtet werden, wann das Volksmärchen schriftlich fixiert wurde. Vor etwa 600 Jahren wurden die ersten Märchentexte verschriftet. Im ausgehenden Mittelalter waren die Themenkreise "Gut und Böse" und "Arm und Reich" im Leben der Bevölkerung stets präsent. Die Textversionen können also als "gefrorene Zeit" interpretiert werden. Sie spiegeln den damaligen Alltag wieder. Zwar wurden bereits im Hochmittelalter erste Märchenmotive niedergeschrieben - allerdings vorwiegend in lateinischer Sprache. Um den Kern eines Märchens herauszuarbeiten, bedarf es einer gründlichen Textanalyse und es müssen viele Fragen gestellt werden.

Um das Märchen wirklich zu verstehen, muss der Leser oder der Hörer zunächst neugierig hinter die Worte schauen. Ob wohl die Märchensprache einfach und leicht zu verstehen ist, haben die zentralen Begriffe Bildcharakter, der ausgedeutet werden sollte. Märchen sind spannende Geschichten, die auf ein erlösendes Ende hoffen lassen. Um das Märchen inhaltlich zu erschließen, ist die Märchenhandlung auf ihre Symbolik zu hinterfragen: Märchenfiguren und Märchenlandschaften sind Metapher, die hinterfragt und ausgeleuchtet werden sollten. Die zentrale Funktion des Märchenhelden muss herausgearbeitet werden.

Es müssen also Fragen gestellt werden: Was verbirgt sich hinter der Figur des Königs? Was verbirgt sich hinter dem Drachen? Warum muss die

Grundschule Sonnenfeld 66424 Homburg

"Sokrates – der Philosophenclub"

Schirmherr: Dipl. Kaufm. Alexander Funk, MdL

Heldenfigur ihr bisheriges Leben verlassen und sich auf einer Suchreise drei Aufgaben stellen? Welche Bedeutung haben die magischen Figuren, die sich anbieten und vom Märchenhelden angenommen werden? Welche Charakterzüge zeichnen die Heldenfigur aus? In welchen mystischen Landschaften vollzieht sich die Handlung? Haben Märchen eine religiöse Tiefe? Weil viele Märchenmotive wahrscheinlich archaische Wurzeln haben, wollen sie dann hintergründig auf ein ebenso altes Gottesbild hinweisen? In unserer Zeit, wo religiöse Bindungen und entsprechendes Wissen oft verschüttet sind und nicht mehr angefragt werden, will das Märchen vielleicht versteckt missionieren?

Erst die Summe aller Analysen und Antworten öffnet den Weg zum Kern des Märchens. So kann das archetypische Märchenmotiv erfasst werden. Im Märchen spiegeln sich die grundlegenden psychischen Strukturen des Menschseins. Sie lassen sich hier besser erfassen als in anderen Formen der über Jahrhunderte mündlich tradierten Formen der Volksliteratur.

A. Der erste Themenkreis des Volksmärchens ist die Auseinandersetzung von "Gut und Böse". Die damalige Ständegesellschaft bot genügend Beispiele für das alltägliche Erleben von Gut und Böse im Verhalten von Adel und Klerus. Das Märchen gibt Hoffnung, dass das Böse nicht auf Dauer triumphiert. Der Märchenheld ist bereit, sein bisheriges Leben aufzugeben und macht sich auf einen Weg mit unbekanntem Ausgang. Er geht dabei bis ans "Ende der Welt" - wie im Märchen "Vom Wasser des Lebens". Er vertraut nicht blindlings auf seine Fähigkeiten und Fertigkeiten. In problematischen Situationen nimmt er die angebotene Hilfe der Jenseitswesen an. Weil er sich unterwegs nicht selbstherrlich auf seine Kräfte und Fähigkeiten verlässt, gilt er als "Dummling". Das Märchen betont gleichzeitig, dass umsichtiges persönliches Tun notwendig ist, wenn Wünsche und Träume in Erfüllung gehen sollen. Wer etwas wagt und nicht überheblich wird, dem wird in der Not geholfen.

Die Frage nach dem Guten und Bösen im Märchen impliziert die Frage nach der Rolle von Gott im Märchen. Dort ist das Gute ein Synonym für Gott, verborgen in den magischen Helfern des Märchenhelden. Wenn das Böse im Märchen thematisiert wird, dann handelt es zunächst zum Schaden der Heldenfigur. Aber wenn es den Anschein hat, dass das Böse zum entscheidenden Schlag ausholt, tritt ein magisches Ereignis ein, das die Heldenfigur zum Durchhalten motiviert - wie im Märchen "Aschenputtel". Die Heldenfigur nimmt die Unterstützung an und hält sich an die Regeln, die das magische Ereignis vorgibt. Am Ende triumphiert der Märchenheld - oft dann auch ohne Rachedgedanken. Das Böse vernichtet sich im Märchen manchmal sogar selbst -

Grundschule Sonnenfeld 66424 Homburg

"Sokrates – der Philosophenclub"

Schirmherr: Dipl. Kaufm. Alexander Funk, MdL

wie im Märchen "Rumpelstilzchen". Das Gute lässt das Böses nicht triumphieren, wenn sich der Märchenheld den Jenseitswesen anvertraut.

Dem Märchen wird von Kritikern vorgeworfen, dass es grausam ist und Brutalitäten zulässt. Das Volksmärchen spiegelt das Leben vergangener Zeit und zeigt daher auch die Widrigkeiten des damaligen Alltags. Wird das Märchen vom Ende hergedacht, dann triumphiert letztlich das Gute und leistet Wiedergutmachung. Grausamkeiten im Märchen haben keine dauerhaften Schaden für die Heldenfigur. Im Bösen spiegelt sich das Gute und kann vom Märchenhelden auch "gesehen" werden. Er gewinnt die "Krone des Lebens" - die Heldenfigur wird zum König oder Königin als Symbol für ein gelingendes Leben.

Seit etwa 200 Jahren neigen wir dazu, Märchen in der frühen und mittleren Kindheit zu verankern. Kinder haben noch die Gabe, intuitiv zu erfassen. Erzieherische und gesellschaftliche Überformungen verschütten in der späten Kindheit und im Jugendalter diese Fähigkeit.

B. Ähnliches lässt sich auch vom zweiten Themenkreis des Volksmärchens berichten: "Arm und Reich". Armut und Reichtum waren in der spätmittelalterlichen Ständegesellschaft überall sichtbar - besonders die Armut der Landbevölkerung. Der Märchenheld kommt aus dem Dritten Stand und überwindet alle Standesunterschiede, wenn er am Ende seiner Suchreise den Lohn erringt. Der Erfolg wird ihm Märchen nicht geneidet - wie im Märchen "Das tapfere Schneiderlein".

Jedes Märchen zeigt eine religiöse Dimension auf, weil es sich mit dem Menschsein auseinandersetzt. In der Gegenreformation haben einige Orden versucht, mit Hilfe des Märchens den Katechismus der katholischen Kirche der Landbevölkerung wieder nahe zu bringen. Einige Märchen aus der Sammlung der Brüder Grimm können diese Herkunft nicht leugnen. "Der Bärenhäuter" ist ein beredtes Zeugnis dieser Märchengattung.

Die religiöse Dimension kann besonders gut in den vielen Mythen der verschiedenen Völker ausgelotet werden. Die Unterscheidung der Volksliteratur in verschiedene Gattungen (Mythos, Sage, Legende, Fabel, Schwank und Märchen) ist ein besonderes Phänomen der deutschen Literaturforschung. Auch den Brüder Grimm ist in ihrer Geschichtensammlung keine wissenschaftlich genaue Differenzierung gelungen.

"Märchen" und "Mythos" bedeuten dasselbe. "Märchen" ist die Verkleinerungsform des mittelalterlichen Wortes "maer". Es bedeutet so viel wie

Grundschule Sonnenfeld 66424 Homburg

"Sokrates – der Philosophenclub"

Schirmherr: Dipl. Kaufm. Alexander Funk, MdL

"Geschichte" oder "Erzählung". "Mythos" ist das altgriechische Wort für "Geschichte" oder Erzählung". So ist es nicht verwunderlich, dass sie viele sprachlichen Gemeinsamkeiten aufzeigen. Der Mythos scheint viel stärker in den verschiedenen Kulturen verankert zu sein als das Märchen. Das zeigt sich in der magischen Reise des Odysseus, die in einem außereuropäischen Kulturkreis kaum vorstellbar ist. Umgekehrt ist der Gilgamesch-Epos kaum in einem europäischen Kulturkreis denkbar. Im Mythos tritt das Göttliche offen vor den Leser oder Zuhörer. Im Mythos wird vom Leben der Götter des jeweiligen Kulturkreises erzählt.

Im Märchen spiegeln sich dagegen grundlegende Strukturen des Menschseins. Das zeigt an der über Kulturkreise übergreifenden Verbreitung vieler Märchenmotive. Das Märchen beinhaltet vielfach eine verdeckte auf Erlösung ausgerichtete religiöse Aussage. In unserer heutigen dem Religiösen entfremdeten Welt kann es durchaus eine propädeutische Funktion hinsichtlich erster Religionserfahrungen besitzen. Das Gottesbild, das im Märchen durchschimmert, kann mit der hebräischen Gottesbeschreibung "Elohim" umrissen werden: Gott ist der Unruhestifter im menschlichen Leben und bietet gleichzeitig Heimat und Geborgenheit.

Märchen können als zu Mut und Hoffnung anstiftende Erzählungen interpretiert werden. Wer Wagnisse einget und Gottvertrauen zeigt, dem wird ein gelingendes Leben zuteil. Der Philosophie - von der Antike bis in die Neuzeit - war und ist bewusst, dass gelingendes Leben hin und wieder riskant sein kann.